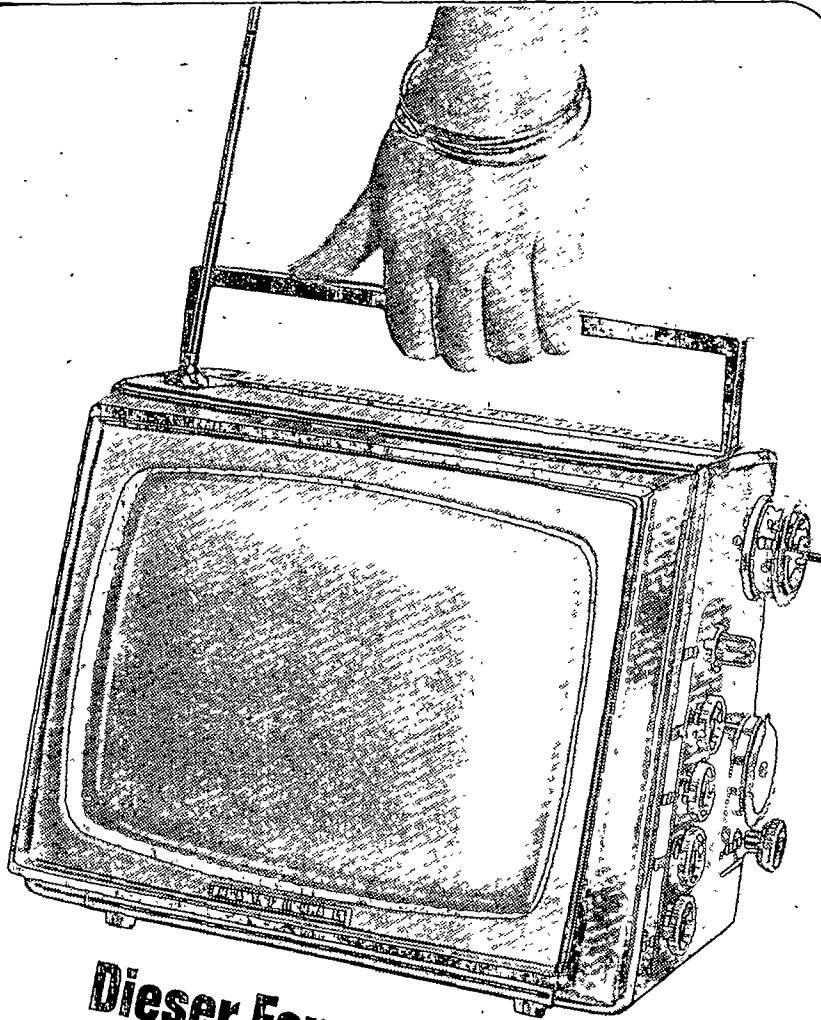




**Dieser Fernseh-Portable
für DM 599,-
bricht 6 Rekorde! (Sein stolzester
Rekord: er wiegt nur 5.400 Gramm)**

Der NATIONAL Portable TR 912 ist ein ausgesprochenes Leichtgewicht — kleiner als manche Damenhandtasche. Aber mit allen technischen Extras und dem vollen Bedienungskomfort eines großen Gerätes! Nicht umsonst bricht dieser NATIONAL Portable 6 Rekorde! Seine Vorteile: 23 cm-Klarbildröhre für gestochen scharfes Bild, alle Programme, Akku-, Netz- und

Autobatterie-Anschluß. Und das alles handlich, kompakt, elegant verpackt. Können Sie sich ein besseres Zweitgerät vorstellen? Im Wochenendhaus, am Badestrand, im Hotel — überall und immer spielbereit? Der NATIONAL Portable TR 912 ist eines der meistgekauften tragbaren Fernsehgeräte in der ganzen Welt.

Japans größter Hersteller für Fernseh-, Rundfunk- und Elektrogeräte
MATSUSHITA ELECTRIC JAPAN

NATIONAL
Erhältlich in guten Fachgeschäften

ten sich auch die Hamburger Rechtsanwälte Hans-Bernd Giesler und Professor Kurt Bussmann — Mitglied der Sachverständigen-Kommission des Bundesjustizministeriums für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht — um den „mit den guten Sitten nicht zu vereinbarenden Knebelungsvertrag“.

Anfang September folgte Ghez der Einladung der Rechtsanwälte Bussmann und Giesler sowie des Kunsthallen-Professors Hentzen zu einem Schlichtungsgespräch in Hamburg. Nach einer ganz-tägigen Mammutbesprechung am 8. September in der Hamburger Kunsthalle schienen sich die Ghez- und Gotsch-Parteien schließlich einig: Ghez sollte Gotschs Bilder, Gotsch Ghezens Gelder behalten. Und: „Herr Gotsch ist hinsichtlich seines künftigen Schaffens von allen Verpflichtungen gegenüber der Modern Art Foundation befreit.“ Die Schlichtungsvereinbarung hat bislang allerdings nur Gotsch unterschrieben.

Ein Ghez-Gotsch-Friede würde bedeuten: Ghez hätte für 80 000 Mark plus 33 000 Mark Monatsgelder einen Bilderstapel erworben, dessen Handelswert bisher gering war, aber bei einiger Reklame steigen kann.

Den befreiten Künstler Gotsch hat mittlerweile sein geschäftliches Ungeschick bekannt gemacht. So will der Fleischfabrikant Hans Redlisen aus Satrup bei Flensburg drei Gotsch-Bilder für 20 000 Mark erwerben.

MEDIZIN

MASSENHYSTERIE

Dunkler Zauber

Die Epidemie begann nach einem abendlichen Chorsingen in der Methodistischen Kirche der amerikanischen Kleinstadt Welsh (US-Staat Louisiana). Eine der Sängerinnen, ein 13-jähriges Negermädchen, erlitt einen Schwindelanfall und wurde bewußtlos. Erst Stunden später kam das Mädchen wieder zu sich.

Tags darauf erkrankte eine ihrer Schulfreundinnen unter den gleichen Anzeichen. Sie mußte vier Wochen der Schule fernbleiben, weil sich diese Anfälle täglich wiederholten. Sechs Wochen nach Beginn der Seuche war die Zahl der Erkrankten auf 22 angestiegen. Bei allen Patienten ähnelten sich die Symptome: Angstgefühle, Atemnot, flatternde Augenlider, Kopf- und Bauchschmerzen, Schwindelanfälle und ein Zittern, ähnlich einem epileptischen Anfall.

Alle Versuche, dem seltsamen Leiden mit ärztlicher Kunst beizukommen, schlugen fehl. Die staatlichen Gesundheitsbehörden wurden alarmiert. Erste Vermutung der Epidemiologen: eine geheimnisvolle Infektionskrankheit. Aber es gab keinen Erreger. Ebenso wenig bestätigte sich der Verdacht, die Anfälle seien Folge übermäßigen Rauschgiftgenusses. Die Kranken selber wußten nur die Auskunft zu erteilen, sie, seien „Opfer eines dunklen Zaubers“.

Die Mediziner waren entschlossen, das Geheimnis zu entzaubern. Unter der Leitung von Professor James A. Knight von der Tulane-Universität in New Orleans rückte ein Team von Neurologen und Psychiatern an. Die Seuchengeopfer — und eine gleich große Kontroll-



Hysterische Veitstänzer im Mittelalter: Aus sexueller Bedrängnis...

gruppe gesunder Mitschüler — wurden abermals untersucht. Die Ärzte maßen Hirnströme, prüften Rückenmarksflüssigkeit und unterwarfen die Schülerinnen einer Reihe von Psycho-Tests. Im „American Journal of Public Health“, dem offiziellen Organ der amerikanischen Gesundheitsbehörde, veröffentlichte jetzt Professor Knight und seine Mitarbeiter die verblüffenden Befunde ihrer Untersuchung: Die Schulmädchen von Welsh waren von einer Seuche ohne Erreger befallen worden — von epidemischer Hysterie (Massenhysterie). Wurzel der Seelenverwirrung: Sexual-Be drängnis.

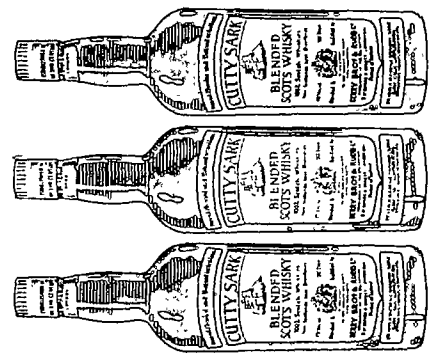
Harmlosere Ausbrüche ansteckender Seelen-Entrückung konstatieren die Psychologen bei Massenveranstaltungen

allenthalben, bei Reichsparteitagen ebenso wie bei Fußball-Orgien und Beatle-Sessions. Doch nur in seltenen Fällen haben die Mediziner während der letzten Jahrzehnte eine hysterische Epidemie beobachten können, wie sie im Mittelalter ganze Stadtgemeinden heimsuchte — und deren Bewohner beispielsweise in manischer Tanzwut auf die Straßen trieb — und wie sie sich Anfang 1962 in Louisiana zutrug.

Jahrhundertlang galt Hysterie als spezifisches Frauenleiden. Der Name der Krankheit geht auf das griechische Wort für Gebärmutter („hystera“) zurück: Der Altmeister der Medizin, Hippokrates (460 bis 377 v. Chr.), hatte die Auffassung vertreten, daß dieses Organ Ursprungsort des Leidens sei. Bei



... Flucht in die Krankheit: Hysterische Beatle-Fans



CUTTY
SARK 
Scotch Whisky

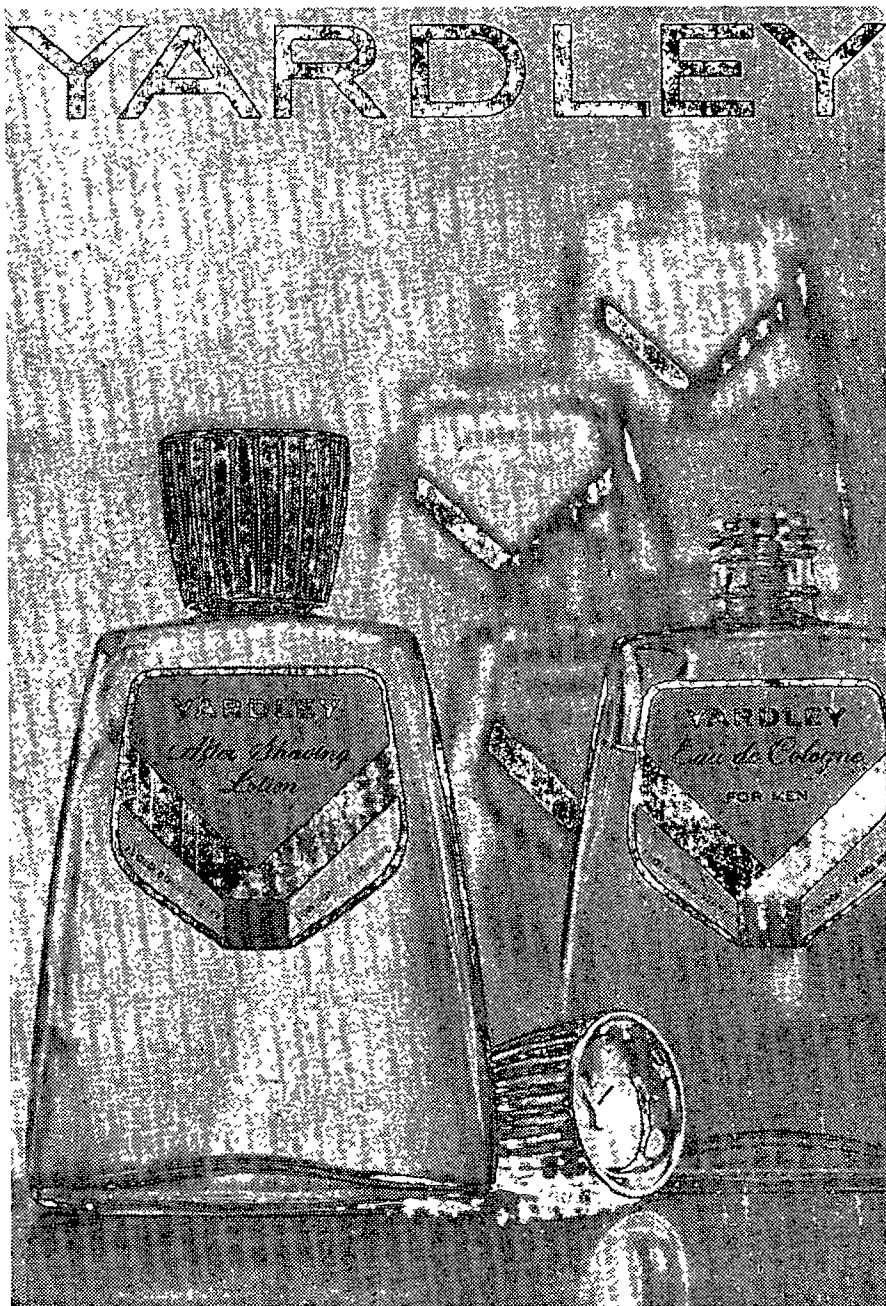


*naturhell mit vollem,
delikatem Aroma.*

*Dort wo man sehr viel von
Whisky versteht — in Amerika —
ist CUTTY SARK
der meistgekaufte Scotch Whisky.
Mit gutem Grund!*

*Alleinimport:
Sarp & Zehnder KG,
Wiesbaden*





Einmal und dann immer

Was erwarten Sie von einem Luxurasierwasser? Mehr als den Erfrischungseffekt, die hautglättende und heilende Wirkung, einen dezent-eigenwilligen Duft?

Dann empfiehlt sich Ihnen Yardley After Shaving Lotion – ein Luxus-Rasierwasser, bei dem Sie bleiben. Weil Sie nach jeder Rasur fühlen: das ist Yardley – typisch Yardley, unnachahmlich Yardley! After Shaving Lotion von Yardley – ein Luxus-Rasierwasser, das Sie für Ihre Rasierpflege nicht mehr entbehren können!

(Und wenn Sie erst einmal Yardley Eau de Cologne kennengelernt haben...)



Britische Hysterie-Meldung*
Mehr als tausend Mädchen...

Frauen mit zu spärlicher sexueller Aktivität, so mutmaßte der Grieche, begünne die Gebärmutter zu schrumpfen und den Körper zu durchwandern; dabei könne sie dann der Atemluft den Weg versperren oder sich auf die Leber oder andere Organe legen und so die mannigfachen Beschwerden Hysterie-Kranker verursachen.

Auch im Mittelalter und bis weit in die Neuzeit verharrten die Mediziner in dem Glauben, die Hysterie sei ein organisches Leiden, dessen Ursprung in einer Erkrankung des weiblichen Genitalorgans zu suchen sei. Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts versuchte ein deutscher Arzt namens Alfred Hegar, schwere Hysterie durch operative Entfernung der Eierstöcke zu kurieren.

Doch um jene Zeit setzte sich eine neue Deutung des seltsamen Leidens durch. Ausgehend von den Forschungen seines Lehrers Jean-Martin Charcot (1825 bis 1893), identifizierte Sigmund Freud die Hysterie als eine Krankheit, der nicht körperliche, sondern psychische Störungen, fast immer aus dem sexuellen Bereich, zugrunde liegen.

Die Sex-Antriebe, so analysierte Freud, geraten in Konflikt mit den Verböten der Gesellschaft. Der Patient verdrängt seine Begierden, aber die machtvollen Seelen-Triebkräfte brechen sich – dem Betroffenen unbewußt und gegen seinen Willen – wieder Bahn: Mit physischen Krankheitssymptomen, bis hin zu Lähmungserscheinungen, Krämpfen und Gedächtnisschwund, signalisiert er seiner Umwelt den Konflikt.

Folgerichtig war während des Mittelalters, das weithin unter dem Zeichen einer vom Christentum betriebenen Verteufelung des Sexuellen stand, die Hysterie eine verbreitete Zeiterscheinung. Erstaunliches berichtet beispielsweise der Berliner Arzt und Veitstanz-Historiker Justus Friedrich Karl Hecker (1795 bis 1850) aus einem Kloster des 15. Jahrhunderts: Eine der Nonnen begann plötzlich „zu miauen wie eine Katze“, und alle anderen Nonnen schlossen sich alsbald der seltsamen Kundgebung an. In einem anderen Nonnenkloster, so Hecker, brach Schlimmeres aus: Die Nonnen bissen einander, und „wie ein Waldbrand“ verbreitete sich die Beiß-Manie über deutsche Klöster.

Ein Konflikt zwischen klösterlichem Regiment und sexuellem Streben war es auch, was Psychiater Knight und seine Mitarbeiter zutage förderten, als sie den Ursachen der Massenhysterie an der Negerschule in Welsh nachspürten.

* Schlagzeile im „Sunday Mirror“ vom 17. Oktober 1965.

Zwei Jahre vor dem Ausbruch der Epidemie waren ein Junge und ein Mädchen von der Schule verwiesen worden. Das Mädchen war schwanger, der Junge galt als mutmaßlicher Vater; beide wurden in ein staatliches Erziehungsheim eingewiesen.

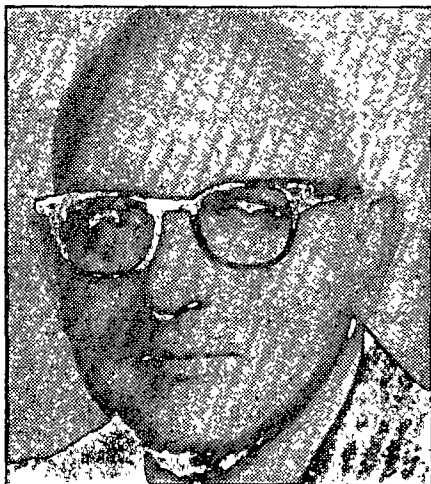
Anfang 1962 verbreitete sich in der Schule das Gerücht, alle Mädchen müßten sich einem Schwangerschaftstest unterziehen, weil wiederum zwei von ihnen ein Kind erwarteten. Dieses Gerücht, verbunden mit der Drohung, ins Erziehungsheim geschickt zu werden, rief unter den Schülern Angst hervor.

Nicht ohne Grund; denn kurz zuvor hatte eine Untersuchungskommission begonnen, Ermittlungen über die sexuellen Beziehungen der Schüler untereinander anzustellen. Die Rechercheure kamen zu einem stattlichen Ergebnis: Eines der Mädchen war schwanger, eine andere 14jährige Schülerin hatte mit mehr als dreißig Jungen verkehrt. In einigen Fällen hatten sich die Begegnungen sogar in der Schule zugetragen: in der Dunkelkammer des Photolabors.

Die Schulleitung verhängte harte Strafen. Wiederum wurden vier Schüler in die Erziehungsanstalt eingewiesen. Schließlich wurde zumindest für einige der Jugendlichen (Durchschnittsalter: 14 Jahre) die Spannung zwischen den eigenen Trieben und der Strafandrohung der Erwachsenen so unerträglich, daß sie hysterisch reagierten. Die Krankheit war eine Flucht aus dem Konflikt, aber zugleich auch eine Art von demonstrativem Protest: Bezeichnenderweise häuften sich die Anfälle, sobald die Jugendlichen in der Schule von den Ärzteteams beobachtet wurden.

Nur selten vermögen die Wissenschaftler den psychologischen Hintergrund einer Massenhysterie so deutlich aufzuhellen wie bei den Schulmädchen in Louisiana — dort klang die Epidemie prompt wieder ab, nachdem der strafende Schulleiter von einem verständnisvolleren, modernen Sex-Gebräuchen aufgeschlosseneren Pädagogen abgelöst worden war.

Weitgehend ungeklärt blieb demgegenüber eine Erkrankungswelle, die Mitte letzten Monats Englands Eltern schreckte. Sie begann an der St.-Hilda-Schule in Blackburn, 30 Kilometer nordöstlich der Beatle-Heimat Liverpool. Bei einer Durchreise der Prinzessin Margaret sanken wartende Teens reihenweise



Hysterie-Forscher Knight
...erkrankten an der Seelenseuche

Ob pur -
mit Soda -
oder als Grog...

Echtes
Wohlbehagen
durch

chinamar

die vielbegehrte Kräuterspirituose

Heute empfehlen wir
chinamartini-Grog

$\frac{1}{3}$ chinamartini
 $\frac{2}{3}$ kochend
heißes Wasser
und eine Scheibe
Zitrone -
eine wohltuende
Anregung
in der kalten
Jahreszeit.



Top fit mit Schiesser-Menfit



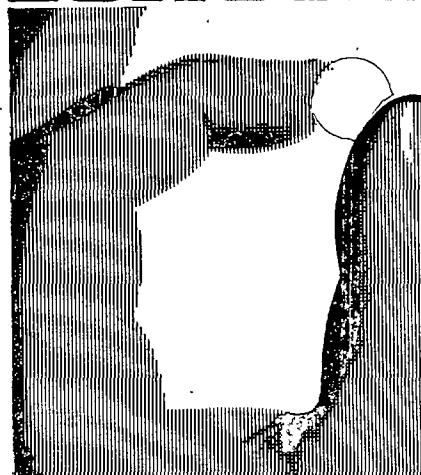
SCHIESSER
menfit

neu mit Stretch-Bund, der nie umklappt!

• leicht • dauerelastisch • anatomisch vorbildlich im Schnitt neu! fester Support aus porösem Baumwollstoff... noch angenehmer, noch weicher im Tragen, korrekter Sitz • Sicheres Auftreten durch Sicherheit! • Männer wissen warum

Jetzt haben Sie Ihre komplette Vitamin-Versorgung in der Hand mit

EUNOVA



EUNOVA das komplette Vitaminangebot - Nur in Apotheken

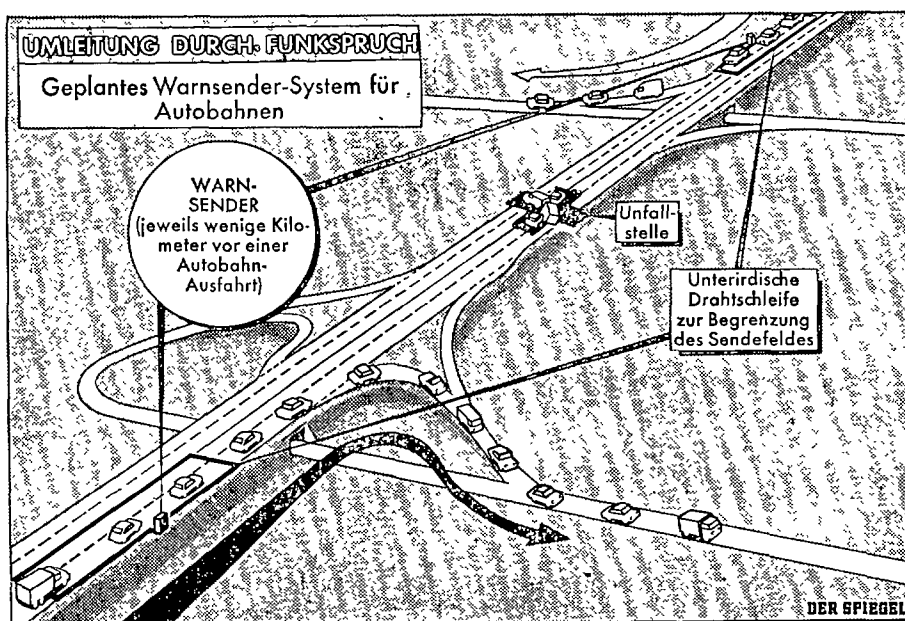
hin, mit Heulen und Zähneklappern, Bauchgrimmen und sogar Anzeichen von Lähmung — neun mußten ins Krankenhaus.

Über eine Woche lang rätselten die Ärzte. Ein „Virus X“ wurde verdächtigt, sodann eine seltene, als „epidemisches Erbrechen“ bekannte Krankheit. Doch schließlich einigten sich Englands Mediziner auf die Diagnose Massenhysterie. Kommentar der Londoner „Times“: „In unserer Zeit des wissenschaftlichen Materialismus grenzt das an Majestätsbeleidigung.“

Tatsächlich hat sich offenbar die Seelenseuche zumindest in einem Punkt gegenüber ihrer mittelalterlichen Erscheinungsform nicht gewandelt: Die Opfer sind fast ausnahmslos weiblich. In Louisiana war unter den 22 Hysteriekranken nur ein Junge. In England forderte die Seuche in acht Städten über tausend Opfer — alle waren Mädchen.

Die Funk-Neuheit von Telefunken soll die bislang üblichen Verkehrsdurchsagen ablösen, die von den Runkfunksendern ausgestrahlt werden. Dem Autofahrer nütze es wenig, meinen die Telefunken-Konstrukteure, wenn er im Teutoburger Wald erfahre, daß in Hamburg die Steinstraße gesperrt, und wenn er an der Isar hören müsse, daß es im Rheintal neblig sei.

Statt dessen soll das neuartige Warnfunk-Netz, wie Telefunken-Direktor Rudi Mantz erläuterte, den Automobilisten „gezielte, individuelle Information“ zustrahlen können: Als sei ein ortskundiger Schutzgeist im Gebüsch des Mittelstreifens gegenwärtig, bekommt der Wagenlenker jeweils kurz vor Erreichen eines kritischen Autobahn-Abschnitts nützliche Hinweise — auf eine Wochenend-Verstopfung oder Unfall-Stauung, auf Glatteis- oder Nebelfelder, und die entsprechenden Empfehlungen dazu.



TECHNIK

VERKEHRS-WARNFUNK

Geist im Gebüsch

Der Testwagen fuhr auf der Autobahn südwärts, Richtung Hannover. Aus dem Autoradio tönte Musik. Plötzlich, bei Kilometer 116, nahe der Abfahrt Berkhof, wurde das Rundfunkprogramm unterbrochen, und aus dem Lautsprecher drang eine Stimme:

„Achtung, Verkehrsfunk — bitte beachten Sie nachfolgende Meldung. In Ihrer Fahrtrichtung besteht eine Verkehrsstauung... Benutzen Sie die nächste Autobahnausfahrt und folgen Sie der gekennzeichneten Umleitung auf der Bundesstraße.“

Zweimal wurde die Meldung wiederholt, dann knackte es erneut im Lautsprecher, und das Musik-Programm setzte wieder ein. Der Wagen hatte Kilometer 119 passiert: das Ende einer Versuchsstrecke, auf der Ingenieure des Elektro-Konzerns Telefunken derzeit ein neuartiges Hilfsmittel für Autobahn-Kraftfahrer erproben: ein „ortsselektives“ Verkehrswarnfunk-System.

Der Geister-Zuspruch beruht auf einem elektronischen Effekt, den der englische Physiker Michael Faraday (1791 bis 1867) vor über einem Jahrhundert entdeckt hat: Kernstück des Warnsystems, das Telefunken Entwicklungsleiter Günter Bolle konstruierte, sind sogenannte Induktionsschleifen, kilometerlange Leitungsdraht-Ösen, die jeweils vor den Autobahn-Abfahrten in den Boden versenkt werden sollen.

Ein Muster solcher Ösen-Anlagen wurde an der Teststrecke nahe Hannover installiert: In einer 30 Zentimeter tiefen Rille verläuft das Spezialkabel drei Kilometer weit entlang der Fahrbahn, dann durch eine der Asphalt-Trennfugen quer über die Fahrbahn bis zum Mittelstreifen und von dort zurück — bis zu einem Kleinsender, in dessen Innern ein Sortiment von Warndurchsagen auf Tonbändern gespeichert ist.

„Eine solche Induktionsschleife“, so erläuterten Telefunken-Ingenieure das Prinzip der Warn-Schlinge, „begrenzt das Sendefeld auf die von ihr umschlossene Fläche.“ Nur in den Autos, die gerade über das umdratete Fahrbahnstück hinwegrollen, kann die Warnmeldung aufgefangen werden. Auf diese Weise können viele Warnsender in unmittelbarer Nachbarschaft auf der